

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und  
feiertage.

Inserate kosten die 66spaltige  
Zeile oder deren Raum 16 Pfg.  
Kleinanzeigen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlagsdruckerei: A. Lemb.  
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7096.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Beilagenstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel  
jährlich 1,80 Mk.

Von der selben frei ins Haus ge-  
liefert 2,22 Mk.

Nr 48

Braubach a. Rhein, Montag, den 26. Februar 1917

27. Jahrgang.

## Unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Wie ein Leichentuch liegt es über den weiten Fluren  
Ruhlands gebreitet, über seinen Feldern und Flüssen, die  
der strenge Winter in weiße Eis- und Schneemassen ein-  
gekleidet hat, aber auch über seinem ganzen öffentlichen  
Leben, das zurzeit den Eindruck macht, als wäre es unter  
der unerbittlichen Gewalt eines sibirischen Frostbannes zu  
Tode erstarrt. Die zweimalige Vertagung der Duma,  
zuerst vom Dezember auf Ende Januar, und dann von da  
wieder bis Ende Februar, war das Signal für das  
Eingreifen höherer Gewalten, die am Sarenhof  
ihren Sitz hatten, und das russische Volk, gehor-  
sam und unterwürfig wie immer, fand sich ohne  
Murren in den Winter Schlaf, der ihm inmitten der  
die ganze Welt in Spannung haltenden Kämpfe und  
Konflikte auferlegt wurde. Fürst Gollizyn mußte sich erst  
durchfinden an der Spitze der Regierung, die ihm un-  
verhohlenen übertragen worden war, er mußte erst gründlich  
Umschau halten unter den als seine Mitarbeiter berufenen  
Männern, und er mußte vor allen Dingen sich entscheiden,  
wie das Verhältnis seines Landes zu der eigenartigen  
Bündnispolitik Großbritanniens gestaltet werden soll, eine  
Frage, die schon manchen seiner Vorgänger zum Stolzern  
gebracht hat. Man hat nicht viel gehört in diesen Tagen  
und Wochen aus Ruhland, aber wenn es dabei bleibt, daß  
die Duma nun am 25. Februar endlich wieder den Mund  
aufmachen darf, dann wird man ja wohl erfahren, welche  
Wege der neue Mann am Reichssteuer einzuschlagen ge-  
denkt.

Bis jetzt kann man nur vermuten, daß er sich vor den  
gemaltigen Redeflutungen der liberalen und radikalen Partei-  
führer, die schon so manchen Minister davongeschwemmt  
haben, nicht fürchtet. Er hat kürzlich ein rundes Duzend  
Arbeiter, die das Vertrauen ihrer Schicksalsgenossen in  
die industriellen Komitees entzündet hatte, kurzerhand ein-  
sperren lassen, weil sie angeblich auf dem besten Wege  
waren, eine Verschwörung gegen irgendwen oder irgendwas  
zu organisieren. Derlei Anschuldigungen sind bekanntlich  
im Lande des Zaren so billig zu haben wie bei  
uns — in Friedenszeiten, versteht sich — die Brom-  
beeren. Die industriellen Komitees sind von der Regierung  
selbst veranlaßt worden, dazu bestimmt, die ge-  
werbliche Tätigkeit des Landes nach Möglichkeit den Be-  
dürfnissen der Kriegszeit anzupassen; sie entsprechen also  
den in Deutschland überall tätigen Kriegsanstalten, die,  
zumeist auf freiwilliger, zum Teil aber auch auf gesetzlicher  
Grundlage, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vaterländischer  
Mühseligkeit in sich vereinen und sich wohl ohne jede  
Ausnahme auf das vortrefflichste bewährt haben. In  
Ruhland hingegen stehen sie von vornherein auf das  
schwer überwindliche Mißtrauen der Beamtenherrschaft, und  
so oft auch von oben her erklärt wurde, die gewaltigen  
Aufgaben der inneren Kriegswirtschaft seien nur bei  
freiwilliger Mitwirkung aller Klassen und Schichten  
der Bevölkerung befriedigend zu lösen, die Beamten-  
schaft brachte es doch nicht über das Herz, die  
Arbeiterherrschaft als einen gleichberechtigten Mitarbeiter auf  
diesem Gebiete gelten zu lassen. So entstanden fortgesetzt  
Reibungen aller Art, und es mag schon sein, daß namentlich  
den industriellen Arbeitervertretungen unter solchen Um-  
ständen die Luft zu weiterer Unterstützung gekam-

haftlicher Interessen gründlich verleidet wurde.  
Jedenfalls hat es für den Kenner des echten — und  
auch des unechten — Russentums durchaus nichts Über-  
raschendes, daß es hier wieder einmal zu einem Krach  
gekommen ist. Wie die Arbeiterparteien sich in der  
Duma mit den Verhaftungen abfinden werden, kommt für  
den Gang der politischen Entwicklung nicht sehr in Betracht.  
Wichtiger ist, wie Ostobristen und Kadetten, also der Kern  
der bürgerlichen Parteien, sich zu ihnen stellen werden.  
Sie müssen in diesen Maßnahmen der Regierung nicht  
viel weniger als eine Herausforderung erblicken, denn die  
Arbeiterfraktionen bilden einen unentbehrlichen Bestandteil  
der Mehrheit, mit der die Linke den Kampf um das parla-  
mentarische Regime gegen die andernstrebenden Gewalten  
zu führen entschlossen ist. Die hohe Güternähe des  
britischen Botschafters in Petersburg ist ihr dabei zwar  
sicher, aber weh man denn, wie der neue Herr seine aus-  
wärtigen Wege zu wählen gedenkt?

Hier ist die Dunkelheit, mit der Fürst Gollizyn sich  
umgeben hat, noch viel undurchdringlicher. Man hat ihn,  
vorigenfalls wie die verbandenen Regierungen nun einmal  
sind, alsbald, nachdem er zur Macht gelangt war, eine  
ganze Konferenz nach Petersburg hingeschickt, um ihn nur  
ja auf dem Wege der Tugend, so wie man sie in London  
und Paris versteht und übt, festzuhalten. Aber selbst die ge-  
schwächtesten Blätter haben bisher über die Beratungen dieser  
Vertrauensmänner nichts Erfreuliches zu berichten ge-  
wagt; auch über sie scheint an der Mauer der erschauende Eis-  
hauch des russischen Winters gekommen zu sein. So tritt  
die Duma unter höchst ungewissen Zeitverhältnissen zu-  
sammen. Sie wird natürlich den Versuch machen, das  
öffentliche Leben wieder in seine Rechte einzuführen, ihm  
seinen verfassungsmäßigen Anteil an dem Schicksal des  
Volkes zurückzugewinnen. Ohne wesentliche Neuorien-  
tierung wird es aber dabei, wie es scheint, nicht abgehen.  
Zu wessen Vorteil sie wohl ausklicken wird? Wenn  
nicht alles klappt, soll das Selbstherrschertum wieder  
einmal auf eine Kraftprobe gestellt werden.

## Der Krieg.

Einmal im Westen wie im Osten kam es zu Vor-  
postengefechten, wobei den deutschen Waffen Erfolge be-  
schieden waren.

Sprengung russischer Minenstollen.

Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nebel und Regen verlief der Tag in den meisten  
Abschnitten ruhig; an einzelnen Stellen der Artois- und  
Somme-Front, auch zwischen Maas und Mosel, kam es  
zu räumlich begrenzten Gefechten von Erkundungs-  
abteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold  
von Bayern. Bei Smorgon, westlich von Luck sowie  
zwischen Blota Ripa und Narajowka war das Artillerie-  
und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst. — Bei Smogon,  
östlich von Boczow, brangen unsere Stoßtruppen in die  
russische Stellung und lehrten nach Sprengung von vier

Minenminen mit 250 Gefangenen, dabei 3 Wagnieren und  
2 Maschinengewehren zurück. — Südöstlich von Brzegany  
war gleichfalls ein Erkundungsvorstoß erfolgreich.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzogs Joseph.  
Nichts Besonderes.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von  
Madenjen. Unsere Sicherungsposten wiesen in der  
Sereb-Niederung bei Corbul den Angriff mehrerer  
russischer Kompanien ab.

Macedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Wien, 23. Februar. Vom italienischen und sabb-  
schen Kriegsschauplatz hat der amtliche Seeresbericht  
nichts zu melden.

## Die Beutezüge der zweiten „Möwe“.

Englische und amerikanische Zeitungen beschäftigen sich  
weiter aufs lebhafteste mit den Fahrten des zweiten  
deutschen Hilfskreuzers im Atlantischen Ozean. Man weiß  
jetzt sogar seinen Namen. Es wird aus den genannten  
Quellen gemeldet:

Der zweite deutsche Hilfskreuzer heißt „Bismarck“ (1).  
Er setzt seine fähige Tätigkeit fort und hat schon 26 Schiffe  
versenkt. Man gibt ihren Gesamtwert mit der Ladung  
auf mindestens 80 Millionen Mark an.

Wo die „Bismarck“ sich zurzeit aufhält, weiß man natür-  
lich nicht. In der letzten Hälfte des Monats Dezember  
soll sie ihre Haupttätigkeit im südlichen Atlantischen Ozean  
ausgeübt haben. Dort hätte er auch den aufgetragenen  
danischen

Dampfer „Hammonshus“ mit deutscher  
Preisendefangung

nach Rio de Janeiro geschickt, wo dieser am 22. Januar  
eingetroffen sei und sich neben die dort verankerten deutschen  
Schiffe legte. Von ihnen nahm er Lebensmittel und auch,  
wie die Blätter behaupten, Munition an Bord, worauf er  
den Hafen wieder verlassen wollte, jedoch von einer Wache  
bei Santa Cruz entdeckt und durch zwei Schiffe gezwungen  
wurde, anzuhalten. Der Dampfer mußte neben zwei  
brasilianischen Kriegsschiffen unter werfen.

Von zahlreichen Kriegsschiffen gejagt.

Man meint, einige der von der „Bismarck“ aufgetragenen  
Schiffe seien von ihr auch als Hilfskreuzer ausgerüstet  
worden. Ein englische Kriegsschiffe, mehrere französische  
und ein japanisches Kriegsschiff seien jetzt auf der Jagd  
nach der „Bismarck“. Soweit bisher bekannt ist, ist noch  
kein amerikanisches Schiff der „Bismarck“ zum Opfer ge-  
fallen. Staatssekretär Lansing erklärte, daß die „Bismarck“  
ganz wie andere Kriegsschiffe behandelt werden müsse und  
den internationalen Gesetzen der Seefahrtführung unter-  
worfen sei, die vorschreiben, daß Schiffe, die verdächtig  
sind Vorräte zu führen, angehalten und untersucht  
werden dürfen. Eine Verurteilung dürfte jedoch erst dann  
erfolgen, wenn für die Sicherheit der an Bord befindlichen  
Personen gesorgt sei. Der Kommandant der „Bismarck“ soll  
dem Kapitän eines aufgetragenen Schiffes erklärt haben, er  
habe Anweisung, Passagierdampfer nicht aufzubringen  
oder zu versenken.

## Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

77

Nachdruck verboten.

Er wagte nämlich nicht oder  
er war schon über den für gewöhnlichen Fall, wenn  
die Weinberge seinen Nervensystemen gänzlich ruiniert. Da  
Gitta, auf dessen Führung er gerechnet hatte, mit Richepin  
gegangen war, so fühlte er sich auf einmal vollständig ver-  
lassen und der langen, leeren Stundenscheitels gegenüber, die  
ihm vorstam wie ein weites, ödes Meer, dessen jenseitiges  
Ufer er niemals erreichen würde, hatte er nicht den Mut  
geradeswegs hinüberzuschreiten. Er überlegte, ob er links  
nach dem nächsten Gasthof, dann nach dem Spiegel an der  
Bühne, dann am Sofa hin und um die Ecke nach der Tür  
gehen oder rechts längs dem Piano hinschleichen sollte.  
Dort kam zwischen der Tür zum Speisezimmer und  
dem Klavier wieder eine lange leere Stelle, wie er da hinüber  
laufen sollte, war ihm ein neues Rätsel.

Aber wo bleiben Sie, Mr. Wilkins, wir sitzen alle  
hier.

„Ich werde da sein, sobald!“ rief der Engländer.  
Er schenkte ihm nicht das geringste, links an  
den Wand hin, befahl die Bilder und sich im Spiegel und  
dachte immer wieder, wenn er nur schon wieder oder an  
Mitte der Diele wäre! Auf einmal aber, da plötzlich diese  
geistige nervöse Schwäche wich, kam er kitzelnder, ohne  
sich anzuhalten, wie ein kerngesunder Mann stolz mitten  
durch die Stube gegangen und setzte sich, leicht atmend vor  
dieser moralischen Anstrengung, mit einem ungeheuren Appetit  
an Tisch nieder.

Er hatte sich eben gesetzt, als Mr. Wilkins, der bisher

nach gar kein Wort geredet hatte, sich mit einer diskreten  
Miene zu Müller neigte und sagte:

„Wenn ich bitten darf, Herr Müller, nicht zu viel weiße  
Weine durchzuwachen. — Ich habe nämlich ein Steinleiden —  
Sie werden dies zu würdigen wissen.“

Darauf begann das Dinner. Zuerst Krebsuppe und  
dazu ein Glas Champagner, echten, an der Quelle getrunken,  
„Goldfisch Monopol.“ Küsterte der Kellner jedem Gast  
ins Ohr. Ritzner ließ in stehen. Richepin aber ließ ihn  
mit einem Ausdruck unendlicher Wonne, indem er die Augen  
halb zudrückte, in die Kehle hinabrieseln. Dann gab es eine  
Schüssel voll Kaviar mit Butaten. Man strich sich die  
Brötchen und Richepin laute ganz laut schmeckend, während  
Wilkins stets ein ganzes Brötchen mit Kaviar überhäufte  
hinunterzuschlang. Dazu schenkte der Kellner schweren  
alten Portwein. Richepin sah ins Glas, trank den süßen  
alten Saft, der wohl zwanzig Jahre alt war, und leckte sich  
dann mit einer langen Zunge, die er fast bis aufs Kinn  
herausstreckte, die Mundwinkel und die Lippen. Beim  
nächsten Fleischgang schenkte der Kellner Chateau d'Au-  
berton. Die Reisenden hörten das mit Achtung an, und  
sie machten ihre Zungen zu Wasserleitungsrohren, auf  
denen sie langsam dieses Hochgewächs hinuntergließen  
ließen. Dann kamen Lustern. Dazu ein Gläschen Chablis.  
„Wenden wir uns nun einem anderen Lande zu.“ sagt  
Müller, als er beim nächsten Gange einen alten Schloß  
Johannesberger durch den Kellner anfrühen ließ. Es ging  
noch lange so fort. Zuletzt liegen alle das Essen sein und  
waren in die tiefste Wissenschaft über all diese Weinsorten  
versenkt. Ihre Zungen von einem Genuß zum andern  
führend und mit schweren Zungen das Geste dieser Wissen-  
schaft preisend. Zum Schluß kam Beuoe Cliquot, lieblich  
erbrausend, und alle waren für einige Stunden ihrer  
Schmerzen und Leiden los. Gleich wie aber Sadi und  
Sofis in den Weingärten von Schiras sich begraben liegen  
so lagen sie zuletzt alle unter dem Tisch, auf Stühle zurück  
gelehnt und unter dem herabgefallenen Tischuch begraben  
als die Nacht über sie alle hereingebrochen war.

10. Kapitel.

Es war zu der Zeit, als die Weinstöcke schon wieder  
neue Augen ansetzten, daß der Kontorist, der in Spurrmann  
Gehalt das sogenannte Schifanbuch verwaltete, eines  
Morgens diesen Folianten nicht mehr auf seinem Tische vor-  
fand. Er hatte in der letzten Zeit sehr viel in dieses Buch  
eingetragen gehabt. Es waren fortwährend Briefe ge-  
kommen von älteren und neueren Kunden, die Klagen über  
gelieferte Weine enthielten. Die einen schrieben, die Weine  
hätten nicht mehr die alte, feine Blume; sie sei wohl in den  
ersten Flaschen gewesen, im Laufe der Zeit aber hätten die  
anderen Flaschen und Fässer schon nach einigen Wochen  
diesen Geschmack eingebüßt. Andere Kunden klagten, daß  
der Wein nüchtern schmecke und, nach kurzem Lagern schon  
Kohlensäure entwickelt habe, darauf matt und sad im Ge-  
schmack geworden sei. Ein Kunde hatte ein paar Flaschen  
geschickt, deren Wein förmlich zu Wasser geworden war und  
sich wie ein Sandwein vollständig zerlegt hatte. Eine große,  
angesehene Firma hatte sogar ein ganzes Stück als unge-  
nießbar zurückgeschickt.

Kasseler, der Kontorist, hatte diese und andere Klagen  
und Vorfälle sorgfältig gebucht und sich nur geruht, daß  
eine Reihe von Abständen beklagt wurden, die man früher  
nie zu verzeichnen hatte. Im stillen schob er es wohl auf  
den Umstand, daß der alte Kellnermeister schon im vergangenen  
Spätherbst seinen Abschied genommen hatte, man wußte  
nicht, warum. An seine Stelle war Nebezeit, der Winger  
getreten, der etwas von der Kellnerwirtschaft verstanden sollte.  
Die Kontoristen wußten nicht, daß dieser eigentlich nur die  
vertraulichen Anordnungen seines Herrn ausführte.

Fortsetzung folgt.

## Verenkung des Transportdampfers „Minas“.

Eines unserer Unterseeboote hat am 17. Februar im Mittelmeer den italienischen Transportdampfer „Minas“ (2854 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt. Der Dampfer hatte 1000 Mann Truppen, eine große Ladung Munition und Gold im Werte von drei Millionen Mark für Saloniki an Bord. Die Besatzung des Dampfers und sämtliche an Bord befindlichen Truppen sind umgekommen, mit Ausnahme von zwei Mann, die von dem Unterseeboot gerettet wurden.

Die Versenkung des „Minas“ war schon in dem Bericht vom 19. Februar erwähnt worden, erst jetzt werden Einzelheiten bekannt.

Berlin, 23. Febr. Von unseren Unterseebooten wurden versenkt: am 4. Februar der norwegische Dampfer „Solbraten“ mit dem Auslandsreisenden von Buenos Aires nach Cherbourg, am 6. Februar der norwegische Dampfer „Elavore“ mit Früchten und Wein von Neapel nach London; an demselben Tage der norwegische Dampfer „Daward“ mit Erdöl nach Dänemark.

Stockholm, 23. Febr. Die schwedische Regierung hat ihren Geschäftsträger in Berlin beauftragt, gegen die Versenkung des schwedischen Dampfers „Varing“ und des schwedischen Seglers „Dugo Hamilton“ nördlich von England durch deutsche Unterseeboote unter Vorbehalt aller Entschädigungsansprüche Protest zu erheben.

## Einstellung der spanischen Mittelmeer-Schifffahrt.

Laut „Journal des Debats“ beschloß die spanische Mittelmeerflotte, ihren besonderen Schiffsverkehrsverkehr mit dem Ausland einzustellen und ihre Flotte in Barcelona und Valencia zu konzentrieren. Eine Reederbesammlung in Valencia besprach die Aufnahme des Verkehrs nach dem Hafen Geta. Eine Entscheidung wurde noch nicht getroffen. Der spanische Minister des Äußeren hatte eine lange Unterredung mit dem deutschen, österreichischen und schweizerischen Gesandten.

## Mißglückte englische Erkundungsvorstöße.

Die englischen Erkundungsvorstöße und Patrouillenunternehmungen der letzten Tage standen unter einem unglücklichen Stern. Sämtlich endeten sie ergebnislos. Unter besonders schweren Verlusten brach der englische Vorstoß südlich Argentines zusammen. Schon am frühen Morgen des 21. Februar bereitete planmäßiges, sehr lebhaftes Feuer eine feindliche Unternehmung vor. Der von etwa einem englischen Bataillon mit Maschinengewehren unternommene starke Angriff fand uns völlig bereit. Der Gegner wurde deutscherseits bis zum zweiten Graben durchgelassen, sodann durch energisch durchgeführte Angriffe von vorn und beiden Seiten umfaßt und nach heftigen Kämpfen zurückgeworfen. Die Engländer liegen in den Gräben viele tote zurück. Der vorderste Graben wurde hierauf wieder besetzt. Die Stellung ist reiflos in deutscher Hand. Die deutschen Verluste sind gering.

## Fahnenflucht in Italien.

Das italienische Amtsblatt vom 17. Februar veröffentlicht einen Erlass, demzufolge der Strafverfolgung und gerichtlichen Vorgehen gegen Angehörige des Heeres während des Krieges ruhen sollen. Die wegen Fahnenflucht in Untersuchung stehenden oder beschuldigten Soldaten, einschließlich der außerhalb der Kampfszone in Festungen und Seeflächen stehenden, sollen an die Front geschickt werden. Soldaten, die zum zweitenmal fahnenflüchtig werden, sollen dann zugleich für den ersten Fall abgeurteilt, hierauf aber gleichfalls an die Front geschickt werden. Irgendwelche Bemerkung zu dieser Anordnung erübrigt sich, da die Tatsache an sich sowohl das Maß von Kriegslust unter den italienischen Heerespflichtigen wie das herrschende Bedürfnis an Reservevorräten beleuchtet.

## Kleine Kriegspost.

Berlin, 23. Febr. Der italienische Bericht meldet die Zurückeroberung der an deutsche Truppen bei Baralovo verlorenen italienischen Stellungen. Die Meldung ist falsch. Die Stellungen sind fest in deutscher Hand.

Bern, 23. Febr. Aus einem Tagesbefehl des französischen Marineministeriums geht hervor, daß das französische Schiff „Algerie“ versenkt worden ist. (Es gibt drei französische Schiffe dieses Namens von 4035 Tonnen, 3368 Tonnen und 2491 Tonnen.)

Kopenhagen, 23. Febr. Die Verhandlungen zwischen den Reedern und den Verbänden der Schiffsbesatzungen sind völlig gescheitert. Die dänische Schifffahrt liegt weiter still.

London, 23. Febr. Alons meldet, daß der englische Dampfer „Perleus“ (6728 Tonnen), das Dampfschiff „A. R. M.“, der schwedische Dampfer „Stogland“ und die Dampfschiffe „Teemwin“ versenkt wurden.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

• In der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Projektierung des Großschifffahrtsweges Main-Donau von Altschaffsburg bis Passau Verkehrsminister Seidlein, der Krieg habe gezeigt, daß das Eisenbahnwesen nicht allen Bedürfnissen gewachsen sei und der Rhein-Donau-Wasserweg aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen eine Notwendigkeit sei. Die Erfahrungen des Krieges wiesen auf einen engeren Zusammenschluß mit Österreich und den östlichen Nachbarn hin. Die geplante Wasserstraße werde dazu dienen, dauernd die mitteleuropäische Mächtegruppe zu stärken. Das Reich sei an dem Unternehmen mit interessiert, und eine Unterstützung des Unternehmens durch das Reich könne jene Verschönerung, die sich zurzeit zu Ungunsten Bayerns ergebe, einigermaßen gutmachen.

### Holland.

• Wie man aus einer Mitteilung der holländischen Reichs-Kohlenverteilungsstelle erfährt, hat die Einfuhr deutscher Kohlen im Januar nicht ganz 100 000 Tonnen betragen, während man diese für diesen Monat auf 220 000 berechnet, künftal bis heute wegen Einstellung der Schifffahrt auf dem Rhein die Einfuhr ganz geruht hat. Jetzt können mit Sonderzügen monatlich 100 000 Tonnen eingeführt werden. Im günstigsten Falle wird Holland, das monatlich 700 bis 750 Tausend Tonnen braucht, mit Einschluß der Produktion der Limburger Kohlenwerke über 600 000 Tonnen im Monat verfügen, da England die Lieferung der verprochenen 220 000 Tonnen vollkommen eingestellt hat. Es macht sie von unerfüllbarem Ansprache holländischer Schiffe abhängig. Niesenvorräte an Geringen, die in Holland lagern und dem Verderben ausgesetzt sind, will England nicht nach Deutschland ausführen lassen. Anderswo können die Fische aber nicht hingeführt werden. Man fragt sich immer wieder mit Staunen, ob die holländische Nachgiebigkeit gegen England denn keine Bremsen kennt.

## Großbritannien.

• Die englische Regierung tritt angelehnt der deutschen U-Boot-Sperre das ganze Volk zum nationalen Dienst ein. Der Minister für den Nationaldienst erklärte, daß er eine Million Männer brauche. Lord George richtete einen Brief an alle Geistlichen und Lehrer Englands, worin er sie anwies, lokale Organisationen für Feld- und Ackerbau zu bilden. Es sei keine Zeit zu verlieren; das Frühjahr stehe vor der Tür, und wenn England davon keinen Gebrauch macht, sei seine Chance verloren. Niemand könne sagen, in welchem Maße Englands Existenz von der Arbeit in den nächsten Monaten abhängen wird.

• Die Lage in Irland scheint den Hülern des englischen Großreiches wieder einmal recht unsicher vorzukommen. Man ist aus Gründen der Reichsverteidigung zur Verhaftung von 32 verdächtigen Iren geschritten, darunter einer Anzahl Männer, die nach dem letzten Aufstand interniert, später aber wieder freigelassen worden waren. Wie weiter gemeldet wird, legt die nationalistisch-irische Partei der bevorstehenden Verhandlung im Unterhause über den Antrag einer sofortigen Einführung von Homerule in Irland die größte Bedeutung bei. Eine Ablehnung werde nicht nur die Stellung der Regierung gefährden, sondern müsse allgemeine Wahlen zur Folge haben. Der Antrag wurde durch Redmond eingebracht. Die Unionisten drängen dagegen auf Annahme ihrer Anträge zur allgemeinen Dienstpflicht in Irland, der sich die irischen Nationalisten nach wie vor auf das äußerste widersetzen.

## Norwegen.

• Auch in dem englandstommen Norwegen beginnt man gegen den Druck der englischen Seefahrt zu murren. Bei der Erörterung über die Thronrede sagte der Präsident des Storting, Romundel, er habe gemeint und meine noch, daß die norwegische U-Boot-Verordnung niemals hätte erlassen werden sollen, da er ihre Notwendigkeit nicht einsehe. Inzwischen sei der Konflikt mit Deutschland durch freundschaftliche Verhandlung beigelegt worden. Weniger Rücksicht habe Großbritannien gezeigt, das durch die völkerrechtswidrige Sperre der norwegischen Zufuhr elektrotechnischer Kupfer aus dem neutralen Amerika das Abkommen erzwingen habe, das den Anlaß zu den englischen Kohlenverboten gegeben habe, eine „Strafe“ für Norwegens „Verbrechen“, die unbillig streng sei, nicht aus wenigsten im Hinblick auf die unschätzbaren Dienste, die die norwegische Handelsflotte England leiste. — Der Dampfer von England erwartet, ist von vornherein betrogen.

## Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Febr. Der Amtssitz des preussischen Staatskommissars für die Volksernährung ist bis auf weiteres im königlichen Finanzministerium, Berlin C. 2, am Festungsgraben 1.

Berlin, 23. Febr. Zum Stellvertreter des Vorsitzenden der nationalliberalen Partei Wasserfallmann, der an eine Herz-Kreislauferkrankung erkrankt ist, wurde Prinz Sadunich Carolath, zum zweiten Vorsitzenden Oberlandesgerichtsrat Schiffer ernannt.

Berlin, 23. Febr. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, dem neuen Kriegskredit von 15 Milliarden ihre Zustimmung zu geben.

Genf, 23. Febr. Die jüngst gegründete „Reine lateinische Vereinigung“ zur Unterstützung der Verbandszettel behauptet in ihrem Programm, zwischen allen lateinischen Staaten und Großbritannien bestehe Freundschaft und Brüderschaft für ewige Zeiten.

Stockholm, 23. Febr. Die Verhandlungskonferenz in Petersburg ist völlig auf dem toten Gleise angelangt.

Kopenhagen, 23. Febr. Nach dem „Nykøbs Sletto“ stehen in Moskau umfangreiche neue Verhaftungen bevor. Die Vorsitzenden des Kriegsinstitutkomitees Gutschkow und Kononow befinden sich unter beständiger Bewachung.

London, 23. Febr. Die Einfuhrbeschränkung soll in einzelnen Artikeln bis zu 25 % betragen. Sie betrifft Obst, Weine, Gras, Holz, Papier, Paplermasse, Seidenwaren und Bekleidungsgegenstände.

London, 23. Febr. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die bestehende Beschränkung in der Verschiffung frischer Früchte nach Holland — ausgenommen Orangen und Zitronen — aufgehoben worden.

Athen, 23. Febr. Im Hafen Piräus kam es zu Arbeiterunruhen. Mehrere Lebensmittelläden wurden geplündert, die meisten Läden und das Zollamt sind geschlossen.

Madrid, 23. Febr. Offiziell wird bekanntgegeben, daß Deutschlands Angebot an Spanien, einen regelmäßigen Passagierverkehr zwischen Spanien und Falmouth zu unternehmen, dem durch Deutschland den Vereinigten Staaten und dem Land gemachter Vorschlag entspricht.

## Der entlarvte Pirat.

Er. In der vorigen Woche klang es noch wie gedämpfter Jubel, erst aus der Londoner Presse, dann aus den Pariser Zeitungen: die britische Admiralität habe jetzt ein Zaubermittel gegen die deutsche „U-Bootpest“ und ein Gegenmittel werde fallen gegen die neue deutsche Sperre des Ausverkehrs, gegen den uneingeschränkten deutschen Unterseebootkrieg.

Nun ist die Antwort heraus; der Gegenmittel fiel; die besonders in Paris aus naheliegenden äußeren Gründen in jarter Gläubigkeit erwartete „Revanche“ ist da. Und was erblühten wir, als das Geheimnis gelüftet wurde? Nicht Englands Flotte, nicht kriegerischer Mut und technisches Genie schrieb in London die Antwort auf die deutsche „Derausforderung“ — dazu langt es in England offenbar nicht mehr — sondern ein neuer Gewaltakt gegen die Neutralen war das Gegenmittel, das die Besitzer der weit hinten in den Ozeanen versteckten großen Flotte, der „grand fleet“, das die Beherrscher der See, die Vorkämpfer der Kleinen und Neutralen der Welt ankündigten.

Seit der Festlegung des Dampfers „Westerbij“, seit der Abschiebung, Festhaltung, Beschlagnahme und Zwangsmanipulation ungeschützter norwegischer, holländischer und dänischer Schiffe wissen wir es ja, daß, wenn England Frachtraum braucht, es kein Eigentumsrecht fremder Nationen und neutraler Reedereien mehr gibt. Diese Instanzen britischer Billfür, die man zur Täuschung der Welt in England seit den glücklichen Seeraubzeiten „Prisen gerichte“ nennt, sind das zehntausendfach bewährte Mittel, jedes Gesetz auszuheulen, jedes Recht umzuwerfen, jeden Verdacht zum Beweise zu erheben, jeden Vorwand neu zu erfinden — zum Zwecke der Verurteilung, der Eingezugung und Wunde; und daneben auch noch gelegentlich zur Aufhängung von Preisgeldern, damit nicht bloß England insgesamt, sondern auch der einzelne kesselfreudige und ferdübernde Engländer seinen Vorteil dabei finden, damit die britischen Dampfschiffe recht

fest ausbleiben, weil sie Preisgelder so lieben, wie ihre Betteln, die Dampfschiffe in den warmen Meeren, fettes Pöbel, Reicht, mit dem sie am besten gefördert werden.

Durch den Londoner Admiralitätsbefehl, daß jedes neutrale Schiff, das nach einem Deutschland benachbarten Lande fahre, gleich zu Beginn seiner Fahrt einen englischen oder vierveränderlichen Hafen zur Untersuchung anzuhalten habe, widerstandslos es beschlagnahmt werden soll, will man jetzt herumfahren im weiten Ozean um England, und das nun deutsche Seesperregebiet bedrohen und verhindern. Von Spanien nach Holland s. B. darf also ein holländisches Schiff nicht in weitem Ozean, nördlich von den Shetland-Inseln, an der norwegischen und dänischen Küste lang (oder am Rande der Nacht von Helgoland) fahren. Der Verdacht wäre erwiesen, daß seine Fracht für Deutschland bestimmt wäre. Schiff und Ladung würden für gute Preise verkauft werden.

Ein freier Rechtsbruch! Ein frecher Eingriff in das Lebenswohl der Schiffahrer und der Neutralen!

Und welche Folgen knüpfen sich an diese Forderung bei längeren Fahrten! Ein holländisches Schiff will auf der Fahrt von Sumatra nach Rotterdam (mit einer Zwischenstation) den Indischen oder den Stillen Ozean durchqueren — wie leicht wird man ihm nachweisen können, daß es nicht den zu allererst liegenden englischen oder französischen oder italienisch-russisch-japanischen Hafen angesteuert habe! Und wenn es anläuft — wird man nicht so lange Schwierigkeiten machen wegen des geheimen Endziels seiner Reis, Erdnuss- oder Kopro-Ladung, bis es sich bereit erklärt: eine Zwangs-Bannwaren-Reise im Dienste Englands auf sich zu nehmen?

Der Piraterie steht das Tor jetzt sperrangelweit offen. „Brutal und verlegend“ hat man im norwegischen Storting gegen öffentlich Englands Austritten gegen Norwegen in Sachen der Kohlenperre genannt. Daß es bei dem neuen Erlass der Londoner Admiralität sich nur noch um nicht mehr verführten See- und Schiffsraub handelt, werden die Neutralen alsbald erfahren.

Die letzte große Rede Sir Edward Carlsons, des ersten Vizepräsidenten der Londoner Admiralität, muß man nämlich zur Erläuterung danebenhalten. In gewundenen Worten und geschraubten Biffen offenbarte sie nämlich, daß man ein strategisches Mittel nicht wisse gegen die deutschen U-Boote: „Das Wundermittel ist nicht da und kann auch nicht gefunden werden.“ Darum plauschte der arme Vizepräsident allerlei Verhältniszahlen und Passagierberichte aus: 8 Millionen Menschen, 1 Million Kranke, 9 Millionen Tonnen Sprengstoffe befordert (unter dem Schutz der ohnmächtigen „allgemeinen Flotte“), 47,5 % Handelschiffe mehr bewaffnet, 75 % bewaffneter Handelschiffe bei einem Zusammenstoß mit einem deutschen U-Boot entkommen — mit solchen Abersheiten tröstete Sir Edward die Seinen.

Sucht nur die Menschen zu verwirren —

Sie zu befrachten ist schwer ...

Daß die „große Flotte“ (400 000 Mann Besatzung) in den ersten achtzehn Februar Tagen „vielleicht einmal“ geworden sei mit deutschen U-Booten, war Carlsons Trost. Also schon wenn sie ein Verstoß auch nur erblicken, werden sie in Zukunft sich glücklich fühlen.

Wägen sie! Die Londoner Admiralität hat ihren Vankrott erklärt. Das alte große Haus England ist nicht mehr zahlungsfähig zur See. Deshalb schreibt es zum Depotraub an den Neutralen —

der entlarvte Pirat!

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. Februar. Erkundungsgesichte im Westen und Osten verlauten günstig. Bei Zwang bringen deutsche Stützpunkt bei Sprengung von vier russischen Minenposten 260 Gefangene und 2 Maschinengewehre zurück. — Ein russischer Angriff in der Seret-Niederung bei Vorbul abgewiesen.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(65. Sitzung.)

Re. Berlin, 23. Februar.

Die Beratung über die direkten Steuern wird fortgesetzt. Am Regierungssitz Minister Dr. Lenge.

Abg. Herold (Centr.): Die Veranlagungsbezirke dürfen nicht allzu groß sein. Das Kinderprivileg ist auszubauen, auch für die größeren Einkommen.

Finanzminister Dr. Lenge: Die wirklichen Einnahmen dürften den Vorschlag nicht erheblich übersteigen. Von der Steuerzuschlägen können wir nur abgeben, wenn wir ein neues Einkommensteuergesetz schaffen, das wird nach dem Kriege geschehen und dabei wollen wir auch

die Jungfamiliensteuer einführen,

also Steuererleichterungen für kinderreiche Familien.

Abg. Dr. Peilbrunn (So.): Die Erleichterung der Veranlagungen gegen Steuerzuschläge müßte beschleunigt werden. Die Gesamtelastung mit direkten Steuern beträgt in Preußen jährlich 40 Mark auf den Kopf. Da müßte der Staat die direkten Steuerlasten auf das Unerlässliche beschränken und die erhöhten Steuerzuschläge möglichst bald wieder beseitigen.

Ein Schlußantrag wird gegen die Rechte abgelehnt.

Abg. Döfer (rad. So.) tritt für die Ersetzung der Kriegsgewinne und für Anstellung von hauptamtlichen Steuerkommissaren ein.

Abg. Dr. Brütt (Frl.) verlangt beim Etat der Seebauung eine mit der Seebauung in Verbindung stehende amtliche Stelle, die kleinen Leuten unparteiischen Rat bei der Anlegung von Bädern gibt.

Finanzminister Dr. Lenge: Eine solche Stelle wäre gemäß wünschenswert und ich will den Vorschlag prüfen, aber ich kann nicht verhehlen, daß die Ausführungen große Schwierigkeiten haben.

Abg. Fürbringer (natl.) begründet einen Antrag auf Gewährung von Krediten für preussische Handelschiffe der See- und Binnenverkehr auf der Grundlage von Schiffsbypotheken unter Mitwirkung der Seebauung.

Präsident der Seebauung v. Dombold verhält sich ablehnend gegen den Antrag Fürbringer, der den Rahmen des staatlichen Bankinstituts der Seebauung weit überschreitet.

Abg. Dr. Erker-Sagen (So.) tritt der Ansicht des Präsidenten der Seebauung bei.

Nach debattierter Erleichterung des Etats der Zentralgewalt beginnt die Beratung über den Etat des Finanzministeriums. Von den Vorkommnissen werden verschiedene Wünsche laut. Das Haus beschließt sich nach einer Zeit mit Beamtentagen und vertagt sich dann.

## Deutscher Reichstag.

OB. Berlin, 23. Februar.

(22. Sitzung.) Das Haus sollte nach den ursprünglichen Absichten heute nur die Rede des Reichssekretärs entgegennehmen und sich sodann auf Dienstag verlagern. Aber wie so oft, kam es auch diesmal anders, als man dachte. Die kurzen Anfragen, die zunächst auf der Tagesordnung standen, liefen zwar nicht lange auf. Eine Anfrage des fortwährenden Dr. Müller-Meinungen, ob es sich nicht empfehlen dürfte, die bedingte Verurteilung für die Personen einzuführen, die aus Irrtum oder Fahrlässigkeit einen Verstoß gegen die wirtschaftlichen Kriegsgefeße begangen haben, wurde von der Regierung in entgegenkommender Weise beantwortet. Die übrigen Anfragen waren von Mitgliedern der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gestellt und betrafen die Briefsperrung und das Verbot einer Wahlversammlung in dem jetzt in Potsdam-Dönhofsland stattfindenden Wahlkampf um die Nachfolgerschaft für Liebknecht. Wider Erwarten aber entspann sich im Anschluß an die zweite und dritte Lesung des Gesetzes auf Zuziehung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitärgericht eine lange, zum Teil recht bewegte Debatte. Die Notwendigkeit, Hilfsrichter bei dem höchsten militärischen Gericht anzustellen, hat sich nicht zum wenigsten aus dem Schußhaftgesetz vom Dezember des letzten Jahres ergeben, das bekanntlich den Schußhaftlingen das Recht der Beschwerde gibt und die Zuziehung eines Beiständers gestattet. Die Militärbefehlshaber im Operationsgebiet Elb-Lothringen, d. h. die kommandierenden Generale in Straßburg, Metz und Saarbrücken haben nämlich erklärt, sich nach dem Schußhaftgesetz nicht richten zu wollen, weil die von ihnen getroffenen Maßnahmen sich nicht auf dem Gesetz über den Belagerungszustand, sondern auf dem allgemeinen Kriegsrecht gründen. Die Folge dieser Erklärung war, daß nach wie vor in Elb-Lothringen Schußhaft und Aufenthaltssbeschränkung aufrechterhalten worden sind. Gegen diesen Zustand wandten sich in recht erregten, teilweise leidenschaftlichen Ausführungen der Fortschrittler Dode, der Zentrumsgesandte Gröber, der nationalliberale Abg. Dr. Kießer, der sozialdemokratische Abg. Landsberg und Bechtold von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. Sie haben in dem Verhalten der drei Befehlshaber nicht nur die Mißachtung eines Reichsgesetzes, sondern weil dieses Verhalten auch im Gegensatz steht zu einer Anweisung des Obermilitärbefehlshabers, die Auflehnung gegen einen dienstlichen Befehl. Unter der Zustimmung der überwiegenden Mehrheit des Hauses forderten sie ein Einschreiten gegen die widergesetzlichen Generale. Der konservative Abg. Graf Westarp bestritt aber, daß der Reichstag hierfür zuständig sei. Das Parlament würde sich eines Eingriffs in die Kommandogewalt des obersten Kriegsherrn schuldig machen. Aber selbst die Regierung konnte sich diesen Standpunkt nicht zu eigen machen, vielmehr betonte Reichssekretär Dr. Helfferich, daß das Ausschließungsrecht des Reichstags nicht bestritten werden könne. Oberst a. D. Briesberg gab schließlich die beifällig aufgenommene Versicherung ab, der Militärbefehlshaber werde für die Durchführung seiner Anordnungen unbedingt Sorge tragen.

Erst in vorgerückter Stunde konnte Reichssekretär Graf Roeder seine Etatsrede beginnen. Der Reichssekretär setzte an der Hand reichen Zahlenmaterials im einzelnen auseinander, wodurch der Etat sich von dem vorigen unterscheiden. Es handelt sich im wesentlichen um die Vergrößerung der im vorigen Jahr bewilligten Kreditbeträge. Bisher sind jährlich 3,4 Milliarden Sinnen auszugeben. Graf Roeder führte schließlich in längeren finanzpolitischen Darlegungen auseinander, daß der diesjährige Gehaltsbetrag von 1260 Millionen nur auf dem Wege der Steuern zu decken sei.

## Bunte Zeitung.

Das Friedensdatum auf dem Spiegelrahmen. In einer Klauerei über Inschriften und Verleumdungen aus den Schützengräben gibt ein Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung das folgende „Gebicht“, das er auf einem Spiegelrahmen fand, und das von verschiedenen „Autoren“ nach und nach zusammengedichtet worden ist, wieder.

1. Ob, dieser Feldzug, Das ist kein Schnell.
2. Nein, Sekundärbahn, Denn er hält lang an.
3. „Gott“ ich das gedacht, War ich nicht nach Frankreich gemacht.
4. „Götter“ hier mein eigener Wille, Herrsche hier bald Friedensstille.“
5. „Gibt euch zufrieden, liebe Leute“, Im September ist große Freude.“ Dann ist der Frieden da. Hurra!“
6. „Und trifft der Frieden dann nicht ein, So soll er doch zu Ostern sein.“
7. „Wenn Ostern noch nicht Friede ist, Bringt ihn vielleicht der heilige Christ.“
8. „Ob neunzehnhundertsechzehn und acht, Wir immer noch hier draußen steht?“

Rauch ohne Feuer. Während der Belagerung 1871 schloß es in Paris, ganz wie heute, an Holz und Kohlen, und der Winter war hart. Um wenigstens einigermaßen Abhilfe zu schaffen, ließ die Stadtverwaltung eine Anzahl Bäume auf den Boulevards und im Bois de Boulogne fällen und zum Verkauf stellen. Einer der Käufer warf auf den ganzen Holzvorrat, den er erstanden hatte, in den Rhein und gab sich alle erdenkliche Mühe, die Scheite in Brand zu stecken; es war aber nutzlose Arbeit: das alte Holz rauchte zwar ganz anständig, aber brennen wollte es nicht. Da lagte der in all seinen Hoffnungen getäuschte Pariser mit philosophischem Gleichmut: „Dieser Heimschmerz hat mir wenigstens die Feststellung, daß das Schwere Wort liegt, wenn es behauptet, daß es keinen Rauch ohne Feuer gebe.“

## Nah und fern.

O Bräutigam in Potsdam. Die Taufe des erstgeborenen Sohnes des Prinzenpaars Joachim von Preußen fand Freitag im Potsdamer Stadtschloß statt. Die Kaiserin und die hier weilenden Mitglieder des Kaiserlichen Hauses wohnten der Feiersfeierlichkeit bei.

O Untersuchung wegen Getreidebeschlebung gegen den Grafen Mielzinski. Die Untersuchung gegen den Grafen Ignaz Mielzinski, der der Teilnahme an Getreidebeschlebung beschuldigt worden war, ist nunmehr abgeschlossen. Der Graf befindet sich noch im Untersuchungsgefängnis in Bosen und da er an einem alten Magenleiden erkrankt ist, in dessen Lazarett. Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe sind durch die Untersuchung in verschiedenen Punkten entkräftet worden. Auf der Herrschaft Janno ist zwar eine Graupenfabrik vorhanden, die aber, wie nunmehr festgestellt worden ist, wegen eines großen technischen Fehlers, der sich sofort bei der Eröffnung herausgestellt hat, gar nicht in Betrieb gesetzt worden ist. Der Graf befindet sich seit Beginn des Krieges im August 1914 im Seerechtsdienst. Die Verhandlung wird bald stattfinden.

O Professor Winternitz †. Hofrat Professor Dr. Wilhelm Winternitz ist in Wien gestorben. Professor Winternitz erhob durch seine Bemühungen und Arbeiten die Wasserheilkunde zu allgemeiner Anerkennung und zu einer eigenen Disziplin. Er war auch der Begründer der großen Kaltwasserheilanstalt in Kaltenleutgeben.

O Postverkehrsverhältnisse. Der zwischen den Postämtern in Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden) und Leipzig und den Abrechnungsstellen der Reichsbank bestehende bargeldlose Zahlungsausgleich hat sich im Jahre 1916 recht erfreulich weiterentwickelt. In den Abrechnungen über den Verkehr gelangten 625 000 Postchecks im Betrage von mehr als 3,9 Milliarden Mark oder 1,2 Milliarden Mark mehr als im Jahre 1915.

O Brände in amerikanischen Munitionsfabriken. Aus New York wird gemeldet, daß an 20 verschiedenen Orten in New Brighton Brände ausgebrochen sind, die offenbar angelegt wurden. In jenem Bezirk befindet sich eine große Munitionsindustrie. Der Belagerungszustand wurde erklärt. Auch in New York sei eine Verschwörung zur Sprengung einer Fabrik entdeckt worden.

O Lebensmittelunruhen in Philadelphia. Der New Yorker Korrespondent der „Times“ meldet, daß am 21. Februar auch in Philadelphia wegen der hohen Lebensmittelpreise Unruhen ausbrachen, wobei ein Mann getötet, 12 schwer verletzt wurden. Man befürchtet ähnliche Unruhen auch in anderen Städten der Vereinigten Staaten.

O Postbeschränkung in Frankreich. Die Pariser Blätter melden, daß infolge der Streichung einer großen Zahl von Bügen und der bevorstehenden Einberufung von sechs Landsturmjünglingen von Postbeamten gewisse Einschränkungen und Änderungen im Postverkehr eintreten werden. Es ist wahrscheinlich, daß die großen Städte nur noch vier Austragungen am Tag haben werden und eine am Sonntag.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Die Preise für Frühkartoffeln. Wie im vergangenen Jahre werden die frühesten Sorten, die in Mitteleuropa, Treibhäusern und besonders gartenmäßigen Kulturen gezogen sind, von der Festsetzung eines Höchstpreises und von der öffentlichen Bewirtschaftung und zwar bis zum 30. Juni ausgenommen bleiben. Vom 1. Juli ab läßt sich bei der Lage der Vorräte die öffentliche Bewirtschaftung der Frühkartoffeln nicht vermeiden. Im Monat Juli wird der Höchstpreis für Frühkartoffeln nirgends unter acht Mark für den Zentner festgesetzt werden. Um den großen Preisverhältnissen innerhalb der einzelnen Anbaugebiete in der Ertragsleistung und in der Reifezeit der Frühkartoffeln gerecht zu werden, werden aber die Landes- und Provinzialkartoffelstellen ermächtigt werden, je nach den Verhältnissen in ihrem Anbaubereich eine Erhöhung des Zulpreises bis höchstens auf den im Vorjahr vom Bundesrat allgemein vorgegebenen Preis von zehn Mark vorzunehmen und schon jetzt bekanntzugeben.

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 25. und 26. Februar.  
Sonnenaufgang 6<sup>h</sup> (6<sup>h</sup> 7<sup>m</sup>) Mondaufgang 7<sup>h</sup> (8<sup>h</sup> 7<sup>m</sup>) R.  
Sonnennuntergang 5<sup>h</sup> (5<sup>h</sup> 5<sup>m</sup>) Monduntergang 11<sup>h</sup> (—) R.  
Sommerfesttag 1915/16.

25. 2. 1915. Die Deutschen erklären die russische Stadt Pragau. — 1916. Die Brandenburger erklären die Panzerfeste Douaumont nördlich Verdun.

26. 2. 1915. Das französische Torpedoboot „Dague“ sinkt bei Antivari auf eine Mine und sinkt mit 33 Mann. — 1916. Der Metallbestand der Reichsbank übersteigt 2½ Milliarden Mark. — Eroberung der französischen Stellungen bei Douaumont nördlich Verdun.

25. Februar. 1684 Albrecht v. Wallenstein in Eger ermordet. — 1856 Geschichtsschreiber Karl Lamprecht geb. — 1884 Dichter Otto Ludwig gest. — 1911 Kaiser Friedrich v. Preußen gest.

26. Februar. 1775 Landratskanzler Adolf Stieler geb. — 1802 französischer Dichter Victor Hugo geb. — 1815 Napoleon verläßt die Insel Elba. — 1834 Alois Senefelder, Erfinder des Steinbruchs gest. — 1852 englischer Dichter Thomas Moore gest. — 1881 Bar Ferdinand I. von Bulgarien geb. — 1871 Unterzeichnung des Präliminatifriedens zu Versailles.

O Unzulässiger Kaufzwang. Neuerdings mehrten sich die Fälle, wo die Abgabe von Waren vom gleichzeitigen Kauf anderer Waren abhängig gemacht wird. So erhält man bei manchen Kleinhändlern Apfelsinen nur, wenn man die gleiche Menge Zitronen gleichzeitig kauft; ferner werden vielfach Süßigkeiten nur in Kistchen oder nur auch als Beigabe zu Märchenbüchern oder unter der Bedingung des Kaufs einer teuren Tasse, in der das Konfekt liegt, zu einem zum Nährwert natürlich ganz unverhältnismäßig hohen Preise verkauft. Vor derartigen Handelsmißbräuchen hat die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise schon im April 1916 gewarnt. Das erwähnte Verfahren ist rechtlich unzulässig und strafbar; denn mit derartigen Verkäufen ist eine Zurückhaltung der vom Verbraucher geforderten Ware verbunden, so daß Strafbarkeit wegen übermäßiger Preissteigerung begründet ist. Außerdem kann in Frage kommen, daß ein derartiger Händler, der nur unter bestimmten Bedingungen verkauft, auf Grund der Verordnung über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel als unzuverlässig vom Handel ausgeschlossen wird. Ferner darf nach der Reichsprüfungsstellenverordnung, soweit die Preisprüfungsstellen für eine Ware den Ausbruch von Preisverhältnissen vorgezeichnet haben, die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den angeordneten Preisen gegen Vorzahlung nicht verweigert werden. Es wird Aufgabe der Preisprüfungsstellen und der sonstigen in Betracht kommenden Behörden sein, gegen solcher mittelbaren Preiswucher einzuschreiten.

\* Landgut. Bei der zwangswiseilen Versteigerung eines landwirtschaftlichen Anwesens in Marienfeld blieb Herr O. Kugelmeier mit 6500 Mk. Gebotstender. Wie wir hören, ist der Zuschlag bereits erfolgt.

\* Annahme von Zinscheinen der Kriegsanleihen durch die Pop. Das Reichsamt hat nunmehr entschieden, daß die Verpflichtung zur Annahme von Zinscheinen der Kriegsanleihen und der Reichsschatzanweisungen künftig auch den Landbriefträgern und Pöhlhanselleninhabern abgetragen wird. Diese haben in den einzelnen Fällen kleinere Mengen, bis zu 8 Stück, von zusammen 150 Mark in Zahlung zu nehmen oder umzutauschen. Die Annahme der fälligen Zinscheine der vom Reiche während des Krieges ausgegebenen 6proz. und 4,5proz. Reichsschatzanweisungen erfolgt zunächst verzugswise.

\* Papiergeld auseinanderfallen! Bei einem neuen Kniff, der jetzt wiederholt mit Papiergeld in der Weise versucht worden ist, daß Scheine in der Mitte durchgeschnitten und dann die Hälfte für sich zusammengefallen in den Geldgeschäften zur Zahlung hingelegt wurden, seien insbesondere Geschäftsleute gewarnt. Nimmt der Verkäufer den Schein an, ohne ihn auseinander zu falten, so ist er gepökt. Es empfiehlt sich daher, jeden zur Zahlung gegebenen Papierchein vor der Annahme zu entfallen und so auf seine Unversehrtheit zu prüfen.

\* Aus Mangel an Kleingeld werden neuerdings wieder die 25 Pf.-Scheine in den Verkehr gebracht.

\* Der Großbuchhandel klagt an alle Wochens- und Zeitungs-Verleger die dringende Bitte, alle unnötigen Reklamationen wegen verspäteter Lieferung zu unterlassen, da der Bahn- und Postverkehr öfters gestört und ein bestimmter Termin nicht eingehalten werden kann, auch haben sich in anderer Beziehung Schwierigkeiten ergeben, welche der Auslieferung der Zeitungsblätter die größten Hindernisse in den Weg stellen. Auch Telefonieren, Depeschieren, aufgeregelte und vorwurfsvolle Schreiben hat daher keinen Zweck. Keine Quasiandienung ist in der Lage, ihre Kundenschaft jenerlei zu bedienen, denn alle gehen unter demselben Einfluß und erwarten daher die notwendigen Rückfragen der verletzten Abonnenten.

## Weiterraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Selbst, wolig, trocken.

Ubergang zu feuchtem Wetter in den nächsten Tagen.

## Aus dem Gerichtssaal.

\* Wegen Höchstpreisüberschreitung wurde von der Berliner Strafkammer der Kaufmann Karl Tierke zu 6000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte in 16 Fällen die Preise für Aluminium und andere Metalle überschritten. Der Staatsanwalt hatte 27 000 Mark Strafe beantragt, die Verhandlung war nicht öffentlich.



**Kindergarderobe**

Monatschrift zur Selbstunterstützung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer 6 Gratis-Beilagen: Beilagen: 1. Muster für die Kinderkleidung, 2. Muster für die Kinderwäsche, 3. Muster für die Kinderhaare, 4. Muster für die Kinderfüße, 5. Muster für die Kinderhände, 6. Muster für die Kinderohren.

Bestellungspreis 25 Pfg. pro Heft

## Apfelsinen und Zitronen

empfiehlt

Jean Engel.

Im Verlage der Märschen Buchdruckerei in Rastatt ist erschienen und durch die Geschäftsstelle d. Bl. zu beziehen

Illustrierter

## Rhein- und Lahn-Vote

Kalender auf das Jahr 1917.

64 Seiten Text.

Preis 25 Pfg.

Inhalt: Als Titelbild: Hotel „Oranien“, Rastatt. Kalender, Kalender der Juden, Von den Finsternissen, Von diesjährigen Planeten, Zeitrechnung für das Jahr 1917, Chronologische Rechnung, Post-Tarif, Genealogie der europäischen Regentenhäuser, Maß- und Gewichtstabelle, Märkte-Verzeichnis für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Trachtigkeits-Kalender, Wissenswerkes und Unterhaltendes: Der Kampf gegen den russischen Roloß, Gegen Franzosen, Engländer und Belgier an der Westfront, Hinter der Front, Das Volk der Bulgaren, Der Krieg im europäischen Wetterwinkel, Unsere „blauen Jungen“, Das Zerbrechen mit Kanonen, Gedankenspiele aus dem Jahre 1915/16, Rückblick auf den Weltkrieg, Um das Bestehen der Türkei, Ein Trostwort für Kriegskämpfer; Erzählungen: Fliegeroffiziere, Untere Bent, Miesken, Einquartierung, Jürgen Schmitts Heimkehr, Vermischtes, Gedichte, sowie zwei Volkslieder, Inzerate.

